©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Zum Brutvorkommen der Saatkrähe *Corvus frugilegus* im bayerischen Regierungsbezirk Schwaben

Von Georg Steinbacher

Im Rahmen unseres ornithologischen Arbeitskreises wurde neuerdings wiederum der Versuch unternommen, die Saatkrähensiedlungen im bayerischen Regierungsbezirk Schwaben möglichst vollständig zu erfassen. Die folgende Aufstellung gibt das Ergebnis unserer Bemühungen wieder, wobei jeweils der Name des Helfers, der eine Kolonie aufsuchte, in Klammern hinter die Zahl der Nester gesetzt ist: ich habe allen Mitarbeitern bei der Krähenzählung herzlich für ihre tatkräftige Unterstützung zu danken.

Saatkrähen-Kolonien in 1971 und 1972

Kolonie	1971		1972	
Bühl i. Ries	70	(Partsch)	70	(Partsch)
Anwalting	75	(Rothenberger)	45	(Wambach)
Lechfeld	65	(Spieß)	30	(Spieß)
Inningen	30	(Wambach)	30	(Wambach)
Derndorf-Tiefenried	85	(Altrichter)	56	(Keppeler)
Mörgen	50	(Altrichter)	48	(Keppeler)
Pfaffenhausen	40	(Altrichter)	52	(Keppeler)
Lohhof	45	(Hackel)	34	(Keppeler)
Mindelheim	286	(Hackel)	264	(Hackel)
Allesrain	15	(Hackel)	26	(Keppeler)
Ketterschwang	250	(Schubert)	250	(Hackel)
Schlinger Stausee	—		20	(Hackel)
Betzigau	15	(Schubert)	?	
Das ergibt für 1971	1026	und für 1972	925	

Die obige Aufstellung ergibt, daß in jedem der beiden Jahre in zwölf Kolonien 1026 bzw. 925 Nester erfaßt wurden, wobei es leider nicht gelang, die Kolonie Betzigau auch 1972 zu erreichen. Interessant ist nun der Vergleich mit früheren Jahren, von denen ich im Anz. orn. Ges. Bay. 1964, S. 80—89 und 188—189 sowie in diesem Bericht 1966, S. 63—66 Kenntnis gegeben habe. Danach wurden 1963 in 17 Kolonien mindestens 760—800 Paare gezählt und der Bestand auf gegen 1000 Brutpaare insgesamt geschätzt. Es waren damals also mindestens dreimal so viel Saatkrähenpaare in unserem Regierungsbezirk vorhanden, wie W. Wüst in seinem „Prodromus einer Avifauna Bayerns" im Anzeiger 1962, S. 305—358 schätzt! 1966 zählten wir in 17 Kolonien 691—756 Paare, haben aber zweifellos nicht alle Siedlungen erfaßt. Doch zeigt der Vergleich mit 1963 auf, daß unser Saatkrähenbestand von 1963 bis 1966 nicht unerheblich zurückgegangen ist. Wenn wir nun für 1971 und 1972 wieder höhere Zahlen nennen, so liegt das nicht etwa daran, daß sich der Bestand wieder erholt hätte. Wir haben ihn ohne Zweifel nur besser erfaßt. Wir müssen im Gegenteil feststellen, daß sich seit 7 oder 8 Jahren keine einzige Saatkrähensiedlung in dem für diese Art so günstigen Donautal mehr befindet und daß die Kolonie Bühl, die letzte im Ries nunmehr 1973 ebenfalls erloschen sein dürfte.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Das ist allerdings kein Wunder. Obwohl seit vielen Jahren durch eine Unzahl von Magenuntersuchungen in den verschiedensten Gebieten und Jahreszeiten immer wieder nachgewiesen worden ist, daß die Saatkrähe landwirtschaftlich vorwiegend nützlich und jagdlich ohne Bedeutung ist, weil sie in erster Linie von Würmern, Schnecken und Insekten lebt, die sie aus dem Boden stochert, wird diese Art alljährlich in ihren Brutsiedlungen dezimiert: kaum eine Kolonie wird davon ausgenommen. Die Altvögel werden von den Eiern, von den Jungen, diese selbst aus den Nestern heraus oder vom Nestrand weggeschossen. Anstelle die wirklich schädlichen Rabenkrähen und Elstern zu verfolgen, und damit wirklich dem Niederwild zu helfen, begnügen sich viele Jäger damit, die nützlichen Saatkrähen in den Brutkolonien zu vernichten. Einmal, weil es sehr viel leichter und bequemer ist, die auffälligen Koloniebrüter in größerer Zahl zu liquidieren, als die Nester der einzeln brütenden Rabenkrähen und Elstern ausfindig zu machen und sie danach auszuschießen, zum anderen ist leider für manchen Jäger Krähe gleich Krähe; man kennt die Unterschiede zwischen beiden, die verschiedene Ernährung des Nützlings und der Schädlinge gar nicht! Spricht man die Jäger darauf an, sind sie oft sehr überrascht, wenn man sie auf das Sinnlose ihres Tuns aufmerksam macht. Oft wird dann von ihnen argumentiert, die Bauern forderten den Abschuß der Krähen wegen ihres Schadens am Mais, am Getreide. Hier wäre eine grundlegende Aufklärung der Landwirte durch ihre eigenen Organisationen sehr am Platz. Sie sollten sich die Ergebnisse der schon längst altbekannten Magenuntersuchungen zu eigen machen, die als erster in Deutschland der Geheimrat Röhrig bereits vor einem Dreivierteljahrhundert publizierte.

Für den Naturfreund aber ist es ein unerfreuliches, geradezu abstoßendes Bild, wenn die laut vor Angst um ihre Jungen schreienden Krähen in der Kolonie mit Schrot beschossen werden, wenn man noch nach Tagen angeschossene Vögel in der Umgebung herumhocken sieht, wenn die Jungvögel, deren Eltern man tötete, in den Nestern vor Hunger schreien, bis sie sterben, wenn diese nützlichen Vögel immer wieder erbarmungslos vertrieben werden. Durch die ständigen Verfolgungen kommt es dazu, daß die Kolonien immer wieder aufgesplittert und von ihren Plätzen verjagt werden, um sich an anderer Stelle wieder anzusiedeln, an denen sich das gleiche Trauerspiel wiederholt. Aus der großen Mindelheimer Kolonie ist eine ganze Reihe von Tochterkolonien durch die Verfolgung abgesplittert worden, wie jene von Lohhof und Allesrain. Hier wagen es die Saatkrähen, am Hang unter der Frundsbergburg am Stadtrand von April bis Juni dem Brutgeschäft nachzugehen und durch ihre Rufe unsere schwachnervigen Zeitgenossen zu stören. Auch solch ein Vergehen muß natürlich mit dem Tode bestraft werden! Ein ähnliches Trauerspiel hat sich immer wieder in Augsburg ereignet, als sich hier nach dem Kriege Saatkrähen zur Brut niederzulassen versuchten und immer wieder mit Hilfe der Feuerwehr vertrieben wurden, selbst von Stellen, an denen keine nennenswerte Belästigung der Bevölkerung erfolgen konnte.

Hier noch ein Wort zur sattsam bekannten Krähenvergiftung. Wie erwähnt bringen es heute leider viele Jäger aus Zeitmangel, meist aber auch aus reiner Bequemlichkeit nicht mehr fertig, die Rabenkrähen und Elstern, die wirklich das Niederwild empfindlich schädigen, wirksam zu bekämpfen. Man braucht eben viel Zeit dazu, ihre Nester zu finden, und viel Geschick, die Altvögel dort abzuschießen. Es ist weit bequemer, diese Vögel durch das Auslegen von Gifteiern zu bekämpfen. Es werden daher immer wieder Anträge auf Genehmigung solcher Aktionen gestellt. Nun legt man die Eier an weit sichtbaren Stellen aus, um die Krähen und Elstern anzulocken.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Wenn in der freien Natur Eier offen umherliegen, so handelt es sich um solche, die von den Vögeln verlegt worden sind und die zu Grunde gehen müssen. Sie werden, weil sie so ungeschützt und auffällig sind, nicht allein von Krähen und Elstern, sondern auch von anderen Vögeln bzw. Tieren aufgenommen, die von Haus aus gar nicht auf Nestersuche ausgehen. So können selbst Störche und Bussarde durch sie gefährdet werden. Selbstverständlich gehen auch Saatkrähen an solche Eier, die in der freien Natur ohnehin der Vernichtung anheimfielen. So bekämpft man durch Gifteier nicht nur die Schädlinge, sondern auch die Nützlinge. Ihr Auslegen sollte deshalb grundsätzlich nicht mehr gestattet werden. Einmal ist das Vergiften von Tieren eklig und menschenunwürdig und zum anderen sollten wir uns sehr hüten, noch mehr Gifte in die freie Natur zu bringen, als es bislang schon leider durch Abgase, Insektizide, Beizmittel usf. geschieht. Mit der Genehmigung von Vergiftungsaktionen wird zwar meist die Auflage verbunden, daß die Eier nur tags ausgelegt und genau kontrolliert werden müssen. Der Kenner aber weiß, daß solche Auflagen in der Regel nur auf dem Papier stehen.

Zum Brutvorkommen des Flußregenpfeifers *Charadrius dubius* 1972 und 1973 am Lech bei Augsburg

Von Uwe Bauer

Der Flußregenpfeifer findet besonders auf der Flußstrecke zwischen der Gersthofener und Thierhauptener Lechbrücke viele zur Brut geeignete Kiesbänke, die nahezu das ganze Jahr über nicht überschwemmt sind und z.T. nur spärlichen Bewuchs aufweisen; die Strecke oberhalb von Augsburg bis Stau Hurlach hat viel weniger Kiesbänke, was sich auch in einer schwächeren Besiedlung niederschlägt. Ab Beginn der Badesaison sind alle Brutplätze gefährdet, da diese zum Lagern, z.T. zur Anlage von Feuerstellen aufgesucht werden, außerdem Angler, später auch Badende solche Inseln betreten, die normalerweise nicht trockenen Fußes erreicht werden können.

Wüst vermutete ein Brüten von mehreren Paaren für die Jahre 1936, 38, 41 und 47 auf den Kiesbänken des leeren Lechbettes bei Gersthofen. Krauss und Springer geben für den Zeitraum von 1950—59 für die Strecke zwischen Gersthofen und Thierhauptener Brücke einen Brutbestand von 5-6 Paaren an. Nach Steinbacher sollen 1960 an 2, vielleicht 3 Stellen zwischen Gersthofen und Ellgau Paare gebrütet haben, Schilhansl fand 1967 bei Gersthofen auf einer Flußstrecke von 5 km 2 Brutpaare.

Eine darüber hinausgehende Bestandserhebung liegt nicht vor, auch die vorliegende Arbeit erhebt keinen Anspruch auf lückenlose Erfassung des Brutbestands, doch wurden 1973 soviele Nachweise erbracht, daß der größte Teil der Brutpaare, wenn nicht alle, erfaßt wurden.

1972 waren infolge der langandauernden Trockenperiode schon frühzeitig große Kiesbänke frei.

Oberhalb Augsburg wurden 2 Brutnachweise von insgesamt nicht mehr als 4 Paaren erbracht: am 6. 6. auf der durch Baggerarbeiten entstandenen Kiesfläche neben dem 1. Wehr oberhalb des Hochablasses ein Paar und ein schon recht großer, jedoch noch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: 77

Autor(en)/Author(s): Steinbacher Georg

Artikel/Article: Zum Brutvorkommen der Saatkrähe Corvus frugilegus im bayerischen Regierungsbezirk Schwaben 50-52